

FRÜHLING 2026

Natur historisches

MAGAZIN DES NATURHISTORISCHEN MUSEUMS WIEN



**Gutes Sammeln –
Böses Sammeln**

TITELSTORY

**Hundert mal
vergrößert**

SAMMLUNG

**Der Oktopus
im Keller**

FORSCHUNG

GIVE BEES A CHANCE!

Der Schutz der Bienen hat es ARCOTEL Hotels besonders angetan. Seit mehr als 10 Jahren unterstützt die österreichische Hotelgruppe engagierte Projekte zur Erhaltung der Bienenpopulation in Deutschland und Österreich.

Nähere Infos
gibt es hier



arcotel.com

BEZAHLTE ANZEIGE

Medieninhaber: Naturhistorisches Museum Wien, w. A. ö. R., Burgring 7, 1010 Wien | Konzept: Capitale Wien | Produktion: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau | Herausgeberin: A. Krapf | Layout & Retusche: J. Muhsil-Schamall | Redaktion: S. Eichert, A. Hantschk, C. Hörweg, S. Jovanovic-Kruspel, I. Kubadinow, J. Gritsch & I. Ott | ISSN: 2710-5148, eISSN: 2710-5156, Erscheinungsdatum: 15. März 2026, DOI: <https://doi.org/10.57827/nhmmag.2026.1>

Link zur Offenlegung gem. §25 MedienG: <https://www.nhm.at/impressum>

Titelbild: Vom Maria-Theresien-Platz aus ist die detailreiche und kunstvolle Ausführung der Helios-Statue am Kuppeldach des NHM Wien kaum zu erkennen – anlässlich des 150-jährigen Jubiläums zierte er unser Titelbild.
Foto: Wilhelm Bauer-Thell / NHM Wien

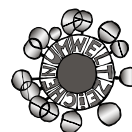
Link zum 3D-Modell des
Helios von Niederösterreich 3D



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/18005-2111-1001



EU Ecolabel: AT/053/036



produziert gemäß Richtlinie Uzz4
des Österreichischen Umweltzeichens,
Print Alliance HAV Produktions GmbH,
UW-Nr. 715

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ambiguitätstoleranz, also das Aushalten von Widersprüchen, weil es nie nur Schwarz oder Weiß oder nur Gut oder Böse gibt, ist eine wichtige Fähigkeit, welches uns das Zusammenleben mit anderen Menschen in einer Gesellschaft überhaupt erst ermöglicht.

Dieses Spannungsfeld greifen wir auch in unserer Sonderausstellung anlässlich des 150jährigen Jubiläums des Naturhistorischen Museums Wien auf: „Gutes Sammeln – Böses Sammeln“ macht auf die Ambivalenz der Sammlungen aufmerksam und regt den öffentlichen Diskurs zum Umgang mit den Objekten sowie der Zukunft des Sammelns an.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und heißen Sie auch sehr herzlich in den Ausstellungen oder bei einer der vielen Veranstaltungen im Museum willkommen.



Katrin Vohland
(Generaldirektorin)



Markus Roboch
(wirtschaftlicher
Geschäftsführer)

INHALT

4

TITELSTORY

Gutes Sammeln – Böses Sammeln

9

ZAHLENSPIELE

150 JAHRE

10

SAMMLUNG

Hundert mal vergrößert

12

AUSSTELLUNG

Geo-Time Travel

14

FORSCHUNG

Zeitreise in die Geschichte des
NHM Wien

16

FORSCHUNG

Der Oktopus im Keller

18

PORTRAIT

Eine Dolmetscherin für die
Digitalisierung

20

EINST & JETZT

Neptun

22

FREUNDE

Gäste willkommen!

23

KIDS' CORNER

Meine Sammlung, deine
Sammlung

TITELSTORY

Gutes Sammeln – Böses Sammeln

Zur Sonderausstellung 150 Jahre Natur-
historisches Museum Wien



Im April 1876 wurde das Naturhistorische Museum Wien formal gegründet. Zum Jubiläum widmet sich eine spektakuläre Sonderausstellung dem Museum in all seinen Facetten.

Text: Mathias Harzhauser, Martin Krenn, Julia Landsiedl, Agnes Mair, Anna Weinmann, Martin Schnabl & Benedikt Haid
Bilder: breadedEscalope mit Benedikt Haid, Kurt Kracher, Alice Schumacher & Christina Rittmannsperger

»Ich genehmige die Mir in Bezug auf die Organisation des künftigen naturhistorischen Museums gemachten Vorschläge ...« unterzeichnete der österreichische Kaiser Franz Joseph I. am 29. April 1876. Damit war das Naturhistorische Museum Wien gegründet. Tags darauf berief er den Geologen Ferdinand von Hochstetter zum ersten Intendanten. Zu diesem Zeitpunkt befand sich das Gebäude des Museums an der Wiener Ringstraße bereits mitten im Bau. Im August 1889 eröffnete Franz Joseph das Museum feierlich. Für die anschließende Besichtigung nahm er sich drei Stunden Zeit. In kürzerer Zeit ist ein umfassender Besuch auch heute kaum zu bewältigen.

Das 150-jährige Jubiläum ist für das NHM Wien nun Anlass für eine kritische Rückschau auf die eigene Geschichte und Gegenwart. Dabei stehen die Lust am Sammeln und die Freude am Entdecken und Erforschen, die bis heute die am Museum tätigen Wissenschaftler*innen antreiben, den Schattenseiten des Sammelns und der Sammlungen gegenüber.

Manche Objekte erscheinen geradezu janusköpfig: Sie sind wissenschaftlich einzigartig, weisen aber zugleich einen problematischen Erwerbskontext auf. Es stellen sich in diesem Zusammenhang grundlegende Fragen: Waren die berühmten Expeditionen des 19. Jahrhunderts ein ehrenhafter Versuch, Wissen zu vermehren und exotische Objekte für die kaiserlichen Sammlungen zu lu-

»Wozu sammeln?«
ist eine der grundlegenden Fragen, die in der Ausstellung behandelt werden.

krieren – oder war eine koloniale Agenda die wahre Motivation? Wie wurde mit Objekten verfahren, die während der NS-Zeit unrechtmäßig ans Haus kamen, und wie sind Stücke zu bewerten, die auf ethisch bedenkliche Weise in die Sammlungen gelangten?

Je nach Standpunkt fungiert ein Objekt als nüchterner Träger wissenschaftlicher Information oder als Manifestation fragwürdiger Sammlungsmethoden. Je nach Perspektive ist ein Sammlungsobjekt zwar einerseits materiell wertvoll, andererseits aber von geringem wissenschaftlichem Interesse. Umgekehrt kann ein unscheinbares, winziges Insekt ein Weltunikat sein, dessen Verlust nicht in Geld aufzuwiegen ist.

Diese Ambivalenz stellt das Leitmotiv der Ausstellung dar und prägt ihre Architektur und Gestaltung. Bewusst wählte das Team von breadedEscalope mit Benedikt Haid ungewöhnliche Perspektiven aus, um die Sammlungen beziehungsweise ausgewählte Objekte aus ungewohnten Blickwinkeln zu beleuchten und neu zu kontextualisieren. So entstand eine Ausstellung, welche mit den üblichen Sehgewohnheiten und Erwartungen bricht, trotz der komplexen Themen aber die intensive und oft liebevolle Verbindung der Kurator*innen mit »ihren« Sammlun-

»Manche Objekte erscheinen geradezu janusköpfig.«



gen spüren lässt. Denn erst durch die Wissenschaftler*innen und die Anwendung neuer Methoden ergeben sich immer wieder neue Fragestellungen, die die Bedeutung der Sammlungen für unsere moderne Wissensgesellschaft zeigen.

Die Ausstellung erstreckt sich über sechs Kabinette und zwei Säle der Sonderschauräume des NHM Wien.

In den Kabinetten werden die Geschichte des Hauses seit den ersten Anfängen unter Maria Theresia und Franz I. Stephan von

Die Sammlungen des NHM Wien zeigen die beeindruckende Vielfalt des Lebens.

Lothringen thematisiert und ikonische Momente der Sammlung beleuchtet. Der historische Bogen erstreckt sich von den ersten wissenschaftlichen Sammlungskatalogen im 18. Jahrhundert bis zu den von Klimakleber*innen hinterlassenen Handabdrücken. Im 20. und 21. Jahrhundert begannen Künstler*innen, sich vermehrt mit dem Museum und seinen Sammlungen auseinanderzusetzen und eröffneten dabei völlig neue Sichtweisen. Von Malerei und Fotografie bis Performance und dem Ein-

»Eine Ausstellung, welche die oft liebevolle Verbindung der Kurator*innen mit ›ihren‹ Sammlungen spüren lässt«

satz künstlicher Intelligenz reicht das kreative Spektrum an Werken, die als eigene Galerie innerhalb der Ausstellung kuratiert sein werden.

Weitere Standorte des NHM Wien finden ebenfalls ihren festen Platz: das Nationalparkinstitut Donauauen in Petronell, das archäologische Forschungszentrum in Hallstatt und die Pathologisch-anatomische Sammlung im sogenannten »Narrenturm« in Wien.

Die beiden Haupträume sind schließlich dem Sammeln selbst gewidmet. Die rasterförmige Anordnung des einen Saales spiegelt die Idee des Ordnen und Systematisierens. Den Rasterknoten sind einzelne Themenkomplexe zugeordnet, die in ihrer Vielfalt den Facettenreichtum der Sammlungen und der wissenschaftlichen Forschung, aber immer auch

Die Muschel- und Schneckensammlung des Stifts Göttweig wurde unter dem NS-Regime enteignet.

damit verbundene kritische Aspekte aufzeigen. Der andere Saal gibt diese strenge Struktur auf und regt anhand ausgewählter ikonischer Objekte zum Wechsel der Perspektive(n) an.

Das digitale Museum bildet Schluss – oder Anfang – des Rundgangs. Hier werden durch interaktive Animationen hochauflösende 3D-Modelle von Sammlungsobjekten projiziert und die Frage aufgeworfen, ob das digitale Objekt ein adäquater Ersatz für »das Echte« sein kann und was dies für das »Museum der Zukunft« bedeuten könnte.

7

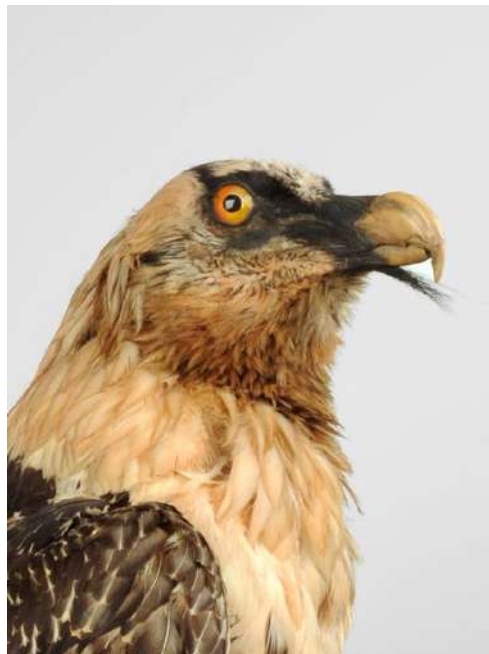
»Dem Reiche der Natur und seiner Erforschung«



Heute beherbergt das Haus mit mehr als 30 Millionen Objekten eine der bedeutendsten naturwissenschaftlichen Sammlungen der Welt. Das damals entwickelte Motto »Dem Reiche der Natur und seiner Erforschung« hat das Museum 150 Jahre lang begleitet und nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Daher ist es auch dem modernen Leitbild des NHM Wien vorangestellt. Das NHM Wien ist ein einzigartiges Archiv für die Entstehung und Entwicklung der Erde und des Lebens. Es dokumentiert Geschichte und Aufbau unseres Planeten, zeigt die Vielfalt des Lebens auf der Erde und gibt Einblick in die Entwicklung des Menschen.

Die Sammlungen bewahren auch seltene oder ausgestorbene Tiere und Pflanzen.

Produkte aus geschützten Tieren gefährden deren Bestand – manche konfiszierte Urlaubssouvenirs landen am NHM Wien zur Untersuchung und Dokumentation.



Wie kaum ein anderes naturhistorisches Museum erforscht es anhand von biologischen, geologischen, paläontologischen, mineralogischen, anthropologischen, urgeschichtlichen und kulturhistorischen Objekten das gesamte Spektrum der Natur und der Interaktion des Menschen mit seiner Umwelt in Vergangenheit und Gegenwart.



Die Wechselausstellung läuft ab dem 29. April 2026.



ZAHLENSPIELE

Text: Mathias Harzhauser, Martin Krenn & Anna Weinmann

Grafik: Josef Muhsil-Schamall und <https://skfb.ly/oEYZw>

9

Das größte Objekt im NHM Wien ist der **27 Meter** lange Skelett-Abguss des *Diplodocus carnegii* (Saal 10).



71 Prozent der österreichischen Gäste kamen 2025 aus Wien.

Mit einer Gesamthöhe von **64,48 Metern**, ist das NHM Wien fast halb so hoch wie der Stephansdom.



Wenn man alle Herbarbogenblätter aus der Botanischen Abteilung einzeln nebeneinanderlegen würde, ergäbe das – mit **2.000 Kilometern** – eine Strecke von Wien bis Zypern.



SAMMLUNG

Hundert mal vergrößert

Die Foraminiferen-Modelle von d'Orbigny



Winzige Organismen sichtbar zu machen ist heute – dank moderner Technik – relativ leicht. Im 19. Jahrhundert waren jedoch noch gute Beobachtungsgabe und Kunstfertigkeit gefragt. Die Modelle von Alcide d’Orbigny sind ein Meilenstein der Forschung.

Text: Anna Weinmann
Bilder: Chloe Potter

Foraminiferen sind einzellige Lebewesen mit Kalkschalen. Sie kommen sowohl in den heutigen Meeren häufig vor als auch in fossilen Ablagerungen und sind wichtig für die Altersbestimmung von Sedimenten. Ihre Größe schwankt zwischen einigen Mikrometern und wenigen Zentimetern. Erst mit der Erfindung von Mikroskopen konnten sie überhaupt genauer untersucht werden. Dabei zeigte sich aber eine erstaunliche Formen-Vielfalt.

Der französische Naturforscher Alcide Dessalines d’Orbigny (1802–1857) war einer der Pioniere auf dem Gebiet der Mikropaläontologie und der Erste, der den Foraminiferen als Gruppe ihren Namen gab. Er beschrieb unzählige Arten und veröffentlichte bahnbrechende Kataloge. Bereits in den frühen 1820er Jahren fertigte er 100 vergrößerte Modelle verschiedener Arten an. Sie wurden aus Gips gefertigt und danach bemalt. Die Details der Objekte sind noch heute beeindruckend.

Im Jahr 1826 veröffentlichte d’Orbigny seine Arbeit »Tableau Méthodique des Céphalopodes« denn zu dieser Zeit wurden Foraminiferen noch als winzige Kopffüßer betrachtet. In dem Werk wurden alle 100 Modelle erwähnt und dienten zur Illustration der Beschreibungen.

Die Modelle wurden in vier Lieferungen à 25 Modelle aufgeteilt und an »Abonnenten« für je 20 Francs verschickt. Wie viele Abonnenten es gab, ist schwer zu sagen, aber das NHM Wien erhielt ein vollständiges Set zusammen mit einer nummerierten Ar-



Foraminiferen-Modelle von d’Orbigny, wie sie in der Schausammlung im 19. Jahrhundert ausgestellt waren

Sammlungs-Lade mit den Modellen von d’Orbigny

ten-Liste. Die Modelle wurden auch zeitweise in der Schausammlung des k. k. Hof-Mineralien-Kabinetts ausgestellt.

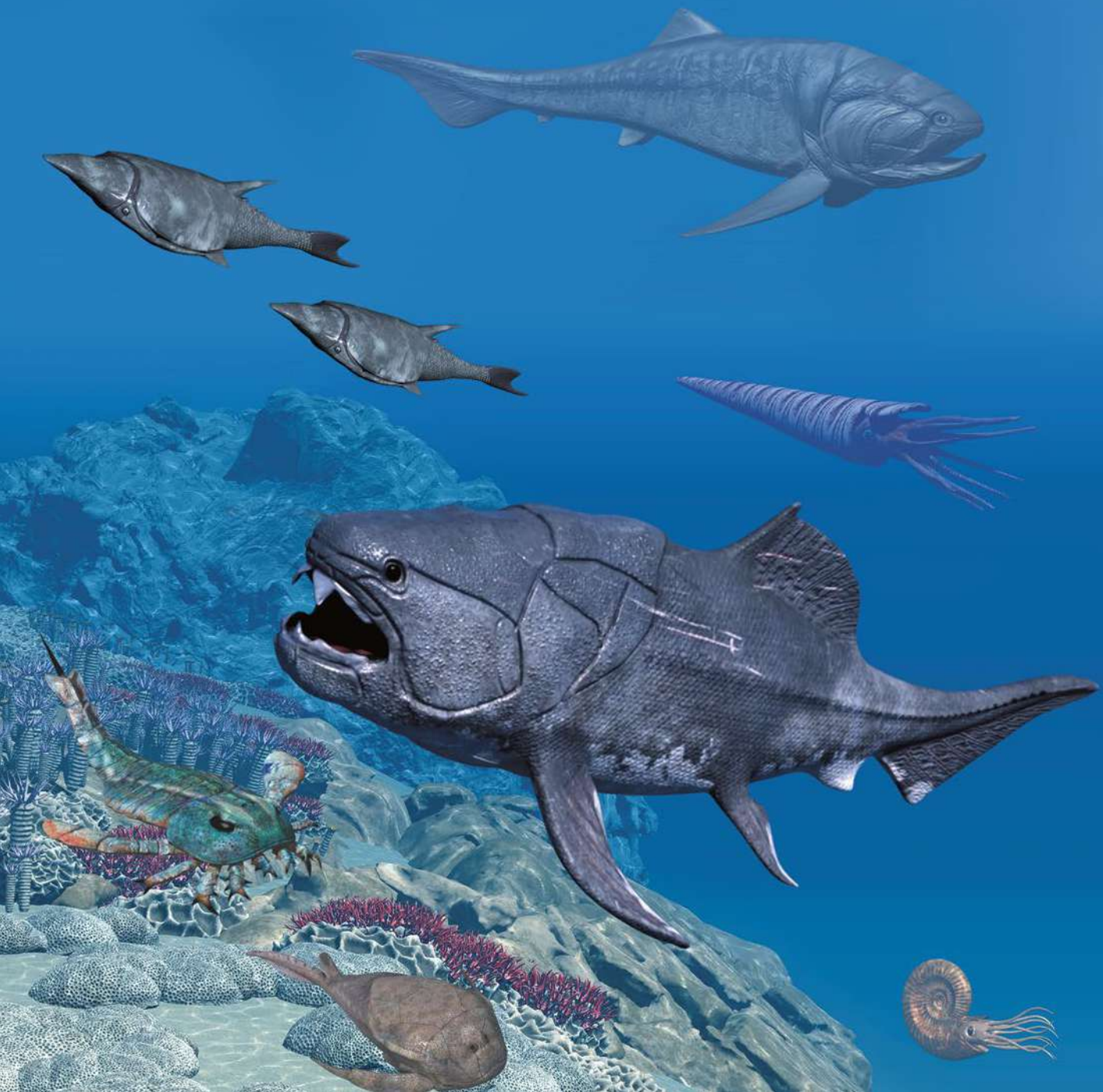
Die Modelle von d’Orbigny sind noch heute Bestandteil vieler Lehrsammlungen an Einrichtungen weltweit und Nachbildungen können nach wie vor von Händlern für Paläontologie-Bedarf gekauft werden. Auch nach 200 Jahren haben sie kaum etwas von ihrer Aktualität eingebüßt.

»Die Details der Objekte sind noch heute beeindruckend.«



AUSSTELLUNG

Geo-Time Travel

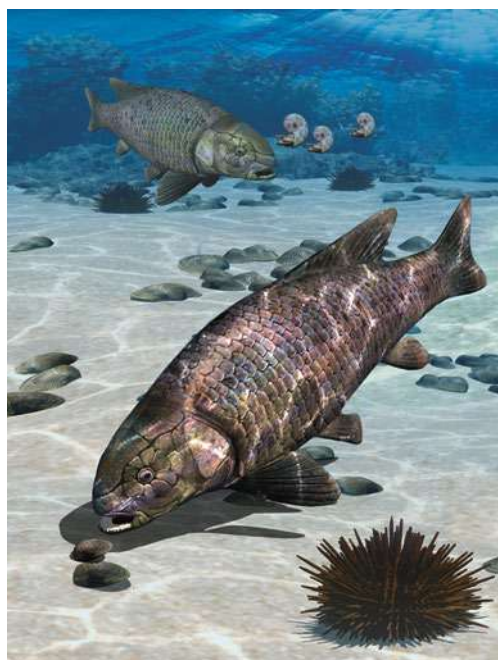


Im INTERREG-Projekt »Geo-Time Travel – eine Zeitreise in die Erdgeschichte im österreichisch-mährischen Grenzgebiet« trifft man auf Hundebären, Mammutjäger und Mangrovenwälder.

Text: Mathias Harzhauser, Karin Schneider & Růžena Gregorová
Bilder: Chloe Potter & 7reasons

Die tropische Vielfalt verschwundener Meere, die dichten Wälder vergangener Flusstäler und die karge Mammutsteppe der Eiszeit: das sehen Paläontolog*innen und Geolog*innen, wenn sie in die Landschaft blicken und quasi auf Zeitreise gehen. Besonders das österreichisch-mährische Grenzgebiet vereint einen einzigartigen Reichtum an Zeugnissen der Erdgeschichte. Auf kleinem Raum lässt sich nachvollziehen, wie sich die Landschaft binnen 380 Millionen Jahren entwickelt hat.

In einem von der Europäischen Union geförderten INTERREG-Projekt nehmen uns das NHM Wien, die Fossilienwelt Weinviertel und das Mährische Landesmuseum mit auf eine grenzübergreifende Zeitreise in der Region zwischen Wien und Brunn. Dabei



Die neue Urzeit-Show auf Deck 50 wurde in kürzester Zeit zum Publikumsbeliebter.

Der Panzerfisch *Dunkleosteus* auf der Jagd: er nahm vor 360–380 Millionen Jahren eine ähnliche Position in der Nahrungskette ein wie die heutigen Haie.

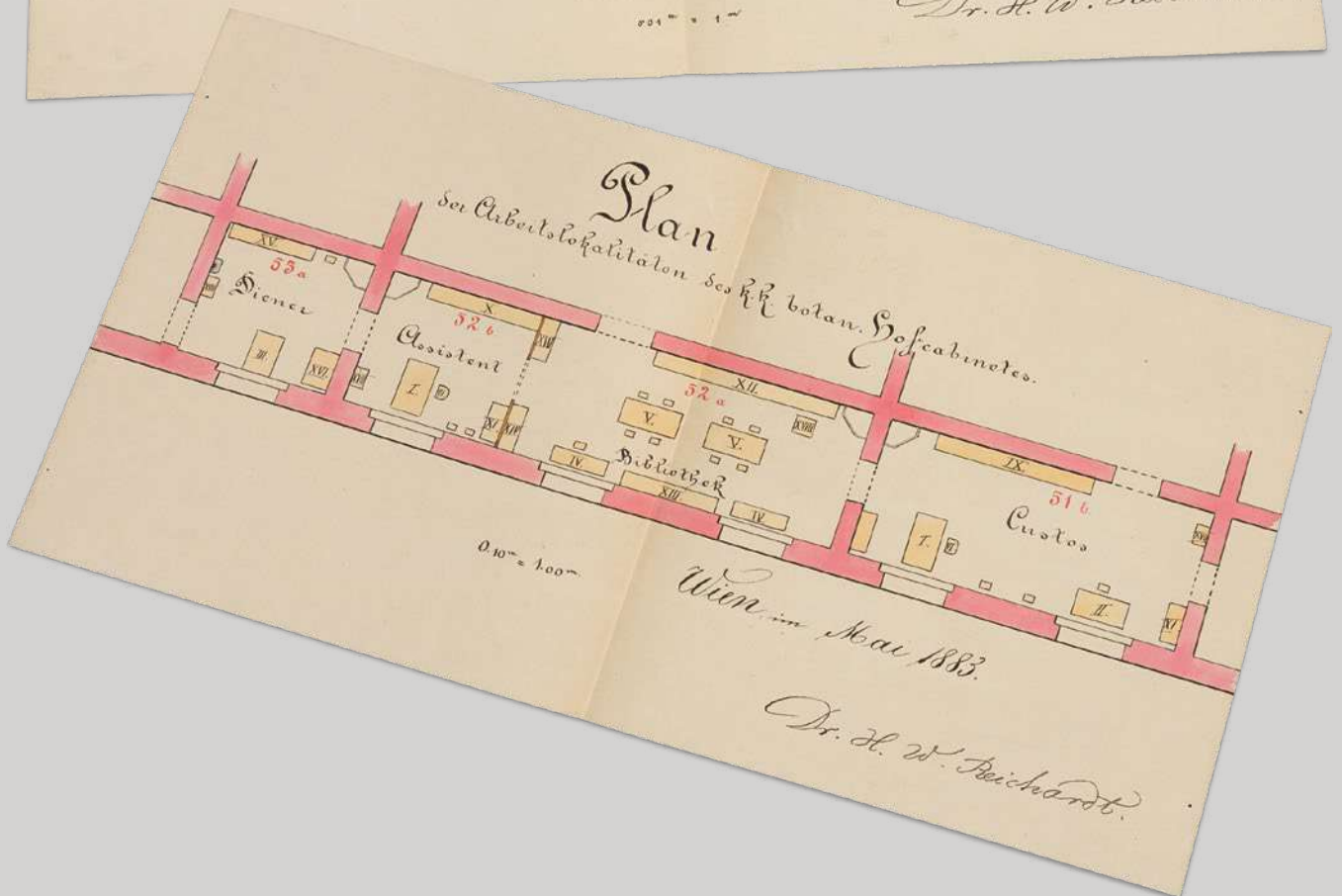
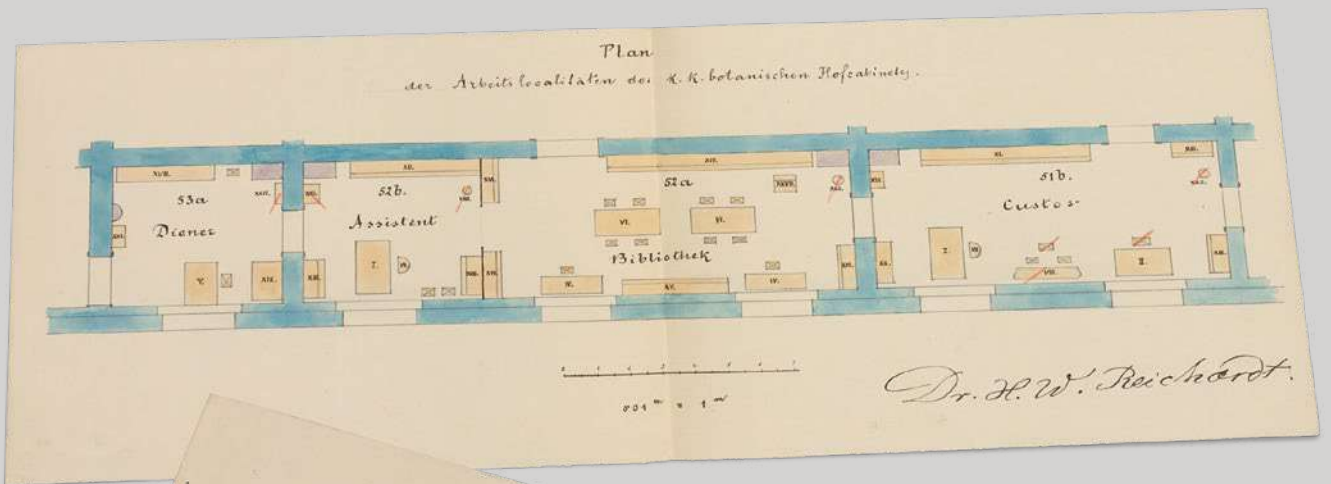
werden im Frühjahr 2026 an 17 wichtigen Fundstellen Infotafeln erreicht. An jeder dieser Zeitreise-Stationen kann man mittels Handy-App und QR-Codes Informationen und Animationen abrufen. Im Gspöttgraben in Wien führen sie zu tödlichen Schlammlawinen in der Tiefsee, im niederösterreichischen Stetten zu den Hundebären der Mangroven und in Stránská skála bei Brunn zu den ausgedehnten Seelilienwiesen. Im tschechischen Pavlov besucht man Mammutjäger und in der Wiener Löwy-Grube zieht eine Mammutherde vorbei.

Weitere Partner des Projektes sind unter anderem das MAMUZ Schloss Asparn/Zaya, die Stadt Wien und das Regional Museum in Mikulov. So vernetzt das Projekt viele regionale Kulturinstitutionen. Grenzübergreifender Tourismus at its best!

»Auf kleinem Raum lässt sich nachvollziehen, wie sich die Landschaft binnen 380 Millionen Jahren entwickelt hat.«

Moderne 3D-Animationen ermöglichen es, längst verschwundene Lebensräume wieder greifbar zu machen.

Zeitreise in die Geschichte des NHM Wien



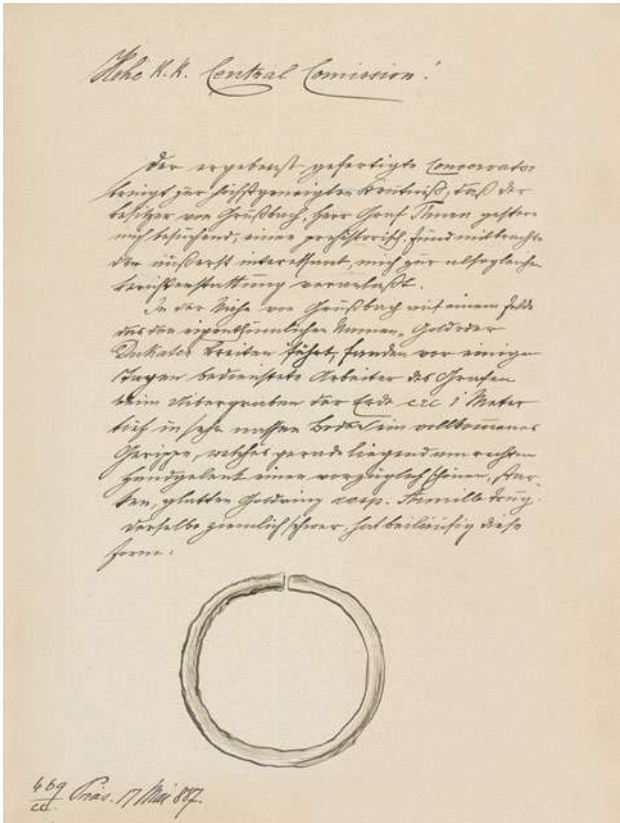
Sammlungen und Bestände von Museen und Archiven sind das Gedächtnis einer Gesellschaft. In ihnen spiegelt sich nicht nur wider, was als bewahrenswert und wertvoll angesehen wurde, hier schlummern auch viele verborgene Geschichten.

Text: Andreas Kroh, Martin Krenn,
Anna Weinmann & Andrea Zaremba
Bilder: NHM Wien

Einen Einblick in die Sammlungen des NHM Wien bieten jene 113.655 Digitalisate, die mit Abschluss des Projektes »Bausteine des Wissens« öffentlich zugänglich gemacht wurden. Mehr als 45.000 Objekte wurden in diesem – vom Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport (BMWKMS) geförderten – »Kulturerbe digital«-Projekt digitalisiert und können niederschwellig auf der Plattform kulturpool.at eingesehen werden. Neben naturwissenschaftlichen und archäologischen Sammlungsobjekten wurden vor allem die so genannten Intendanzakten des NHM Wien aus den Jahren 1876 bis 1894 (die historischen Indices und Protokollbücher sogar bis 1918) digitalisiert. Sie dokumentieren die hausinterne Korrespondenz der damaligen Museumsleitung ebenso wie mit Institutionen im In- und Ausland und sind damit eine unschätzbare Quelle für Forschungen zur Herkunft von Museumsobjekten. Gleichzeitig lassen sie den Museumsalltag des ausgehenden 19. Jahrhunderts lebendig werden. Wer hätte gedacht, dass bereits 1891 finanzielle Aushilfen für die Anschaffung von Lehrmitteln für die Kinder eines Hausdie-

Bericht über den Fund eines Skelettes mit Bronze-armreifen aus dem Jahr 1887

Entwürfe für die Einrichtung der Arbeitsräume der botanischen Abteilung aus dem Jahr 1883



ners gewährt wurden – oder dass die Erkrankung des Nachwuchses häufig temporäre Suspensionen der Eltern nach sich zog, um die Ausbreitung von Krankheiten zu vermeiden? Die Digitalisierungsarbeiten am NHM Wien werden in einem Nachfolgeprojekt fortgesetzt: Abermals vom BMWKMS gefördert, werden gegenwärtig weitere Sammlungsteile erschlossen, darunter die Tagebücher des Ausgräbers der Venus von Willendorf, Josef Bayer, Zeichnungen des Kieselalgen-Forschers Albert Grunow, Dias zu den Donauauen von Dr. Bernd Lötsch und vieles mehr.

»Die Intendanzakten stellen das Rückgrat der historischen Überlieferung des Museums dar.«

FORSCHUNG

Der Oktopus im Keller

Eine neue Art wird entdeckt



In den umfangreichen Sammlungen des NHM Wien schlummert so manches Unentdeckte. Eine Suche bei den Feuchtpräparaten der Weichtiersammlung.

Text: Anita Eschner

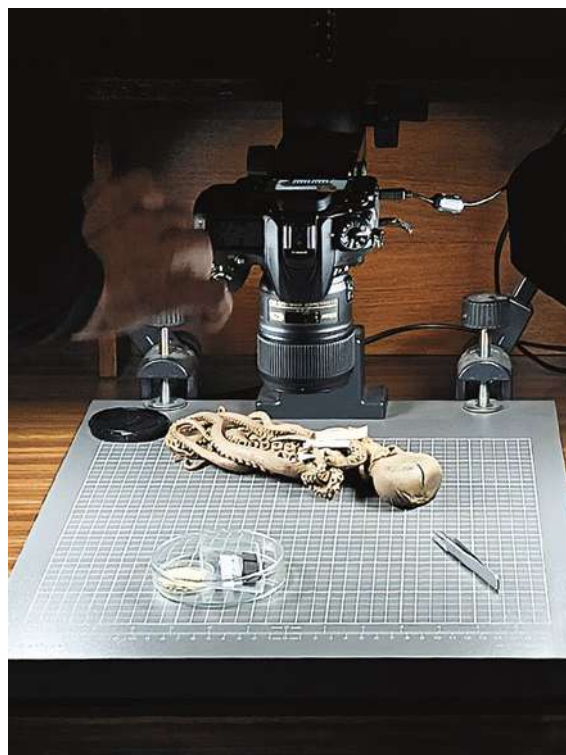
Bilder: Anita Eschner, Ivo Gallmetzer & Eva Tesarik

Zwei Wissenschaftler und Oktopus-Spezialisten aus Japan und Saudi-Arabien haben im Roten Meer ein Weibchen einer neuen Oktopus-Art entdeckt. Trotz intensiver Suche vor Ort konnte kein Männchen gefunden werden. Hier kommt das NHM Wien ins Spiel: Oktopoden aus Expeditionen ins Rote Meer sind in der Mollusken-Sammlung des NHM Wien gut vertreten. Die bis zu 130 Jahre alten Exemplare sind durch sorgfältige Präparation und Lagerung bis heute bestens erhalten. Deshalb haben die beiden Forscher im Mai 2025 das NHM Wien besucht und mit Unterstützung des Teams der Sammlung einige vielversprechende Exemplare im Tiefspeicher des NHM Wien ausfindig gemacht.

So unscheinbar kann eine wissenschaftliche Rarität sein ...

Hochauflösende Fotos sind die Basis für die wissenschaftliche Dokumentation am Puls der Zeit.

Jahr für Jahr nutzen hunderte internationale Forscher*innen die Sammlungen des NHM Wien.



17

Die gut konservierten Kraken wurden anatomisch untersucht, vermessen, fotografiert, die Saugnapfe gezählt, genetische Proben genommen. Auch die Radula oder Raspelzunge, ein charakteristisches Mundwerkzeug vieler Weichtiere, wurde präpariert und unter dem Rasterelektronenmikroskop analysiert.

Die Suche hat sich gelohnt: Ein Männchen der gesuchten neuen Art war tatsächlich in den Gläsern versteckt. Dieses Tier stammt aus dem Golf von Suez. Es kam 1906 als Geschenk eines deutschen Konsuls an das NHM Wien.

Weitere Details sind noch geheim, denn der wissenschaftliche Name der Art ist noch nicht publiziert. 120 Jahre ruhte der Krake in seinem Glas im Keller, jetzt steht der große Auftritt unmittelbar bevor. Dann wird dieses Oktopus-Männchen offiziell einen neuen Namen erhalten und damit ein einzigartiges Typus-Belegexemplar des NHM Wien werden.



Eine Dolmetscherin für die Digitalisierung

Claudia Herzner arbeitet gerne mit Menschen. Sie hat auch das notwendige Verständnis für technische Details, Datenbanken und Digitales. Das macht sie am NHM Wien zur optimalen Projektleiterin für ein neues Ticketingsystem.

18

Text: Juliane Fischer
Bilder: Chloe Potter

Am 5. August des Vorjahres haben alle mitgefiebert. Es war ein Dienstag, der Schließtag des Museums. Claudia Herzner war angespannt. Woran sie mit einem abteilungsübergreifenden Team seit einem Jahr getüftelt hatte, wurde in die Praxis umgesetzt: Das neue Ticketingsystem und der Online-Ticketshop gingen live – mit dem Ziel, die verschiedenen Varianten der Ticketbuchung und deren Verrechnung zu modernisieren. Und tatsächlich: Als am darauffolgenden Tag wieder Besucher*innen an den Kassen standen, löste sich die Anspannung – bis auf wenige kleine Korrekturen gelang die umfassende Systemumstellung auf Anhieb erfolgreich.

Das Herzstück des neuen Ticketingsystems ist die Customer Relationship Management-Software (CRM) des NHM Wien. »Zugegeben: Datenbank klingt unspektakulär, aber die CRM-Software ist die digitale Stütze des Museumsalltags«, ist Herzner überzeugt. Die Software bildet nicht nur die Grundlage des neuen Ticketingsystems, sondern sorgt auch dafür, dass der Newsletter in den Posteingängen der Abonnent*innen landet, dass der Raum für eine Veranstaltung gebucht ist oder dass man online für eines von zehn ausgewählten Objekten spenden kann und dann zur Ausstellungseröffnung eingeladen wird. Als Claudia Herzner vor mehr als drei Jahren am NHM Wien begonnen hat,

Claudia Herzner bei der Präsentation eines Entwurfs des neuen Ticketshops.

war ihre Stelle als Marketingposition ausgeschrieben, die Weiterentwicklung der CRM-Software ist immer stärker zu Herzners Schwerpunkt geworden. Sie sieht sich als Übersetzerin: Ihr Aufgabenbereich strahlt in viele verschiedene Abteilungen des Hauses aus, in denen unterschiedliche Anforderungen zur Digitalisierung interner Prozesse bestehen. »Es macht Spaß mit Hilfe meiner logischen Veranlagung zwischen Programmierern und weniger technikaffinen Personen zu vermitteln«, erklärt die Software-Betreuerin.

Von ihrem Arbeitsplatz hinter dem Volkstheater sieht sie direkt auf das NHM Wien. Der Blick von außen kann oft hilfreich sein. Für das Zusammenführen eines traditionellen, analogen Betriebs und digitalen Abwicklungsprozessen braucht es Überblick und Weitsicht. Herzner zieht eine Parallele zu ihrer beruflichen Ausrichtung: »Einerseits repräsentiert das Haus eine Sehenswürdigkeit Wiens und einen Hotspot der Kommunikation und des Austausches, andererseits basieren die Inhalte auf wissenschaftlichen, also sehr logischen, Erkenntnissen.«

»Zugegeben: Datenbank klingt unspektakulär.«

Wo möchten Sie uns besuchen?

Standort auswählen

Welche Ticketart benötigen Sie?

Ticketart wählen

NHM Wien



Eintritt NHM

Entdecken Sie glitzernde Mineralien und Edelsteine, Meteorite, Dinosaurier, spektakuläre Fossilien, eine Fülle bekannter, seltener und ausgestorbener Tierarten...

Tickets kaufen

Narrenturm



Eintritt N

Erkunden Sie die riesige Sammlung in den Räumlichkeiten des Museums.

Tickets kaufen



EINST & JETZT

Neptun

Die Wiederentdeckung des ersten
afrikanischen Elefanten in Wien



Neptun, der erste afrikanische Elefant Schönbrunn und einstiges Highlight in der Sammlung des NHM Wien, galt mehr als vier Jahrzehnte lang als verschollen.

Text: Stefanie Jovanovic-Kruspel, Mario Dominik Riedl, Nathalie Wallner, Robert Illek & Viola Winkler

Bilder: Stefanie Jovanovic-Kruspel & Bildarchiv NHM Wien

Neptuns Lebensweg erzählt eine europäisch-afrikanische Tier- und Kulturgeschichte. Um 1870 im Sudan gefangen, kam er durch Carl Hagenbeck als Attraktion in den Schönbrunner Zoo. Nach seinem Tod 1883 begann im NHM Wien sein zweites Leben als Ausstellungstück. 100 Jahre später, wurde Neptun – weil nicht mehr »schön genug« – ausgemustert und verschwand damit aus dem öffentlichen Blick. Mehr als 40 Jahre war sein Verbleib ungeklärt.

2024 konnte seine Spur dank umfassender Recherchen wieder aufgenommen werden. Sein genauer Standort bleibt aus Rücksicht auf die Privatsphäre der Besitzer anonym, doch eines steht fest: Der Elefant hat die Zeit in einem geschützten Umfeld er-

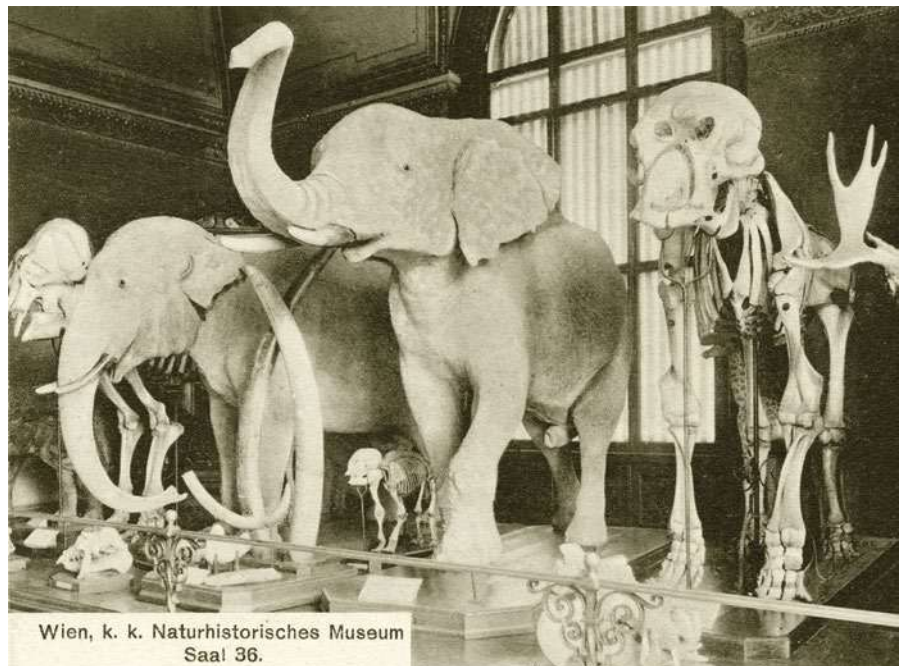
Gut verborgen vor den Blicken der Passanten und geschützt vor den Elementen residiert Neptun heute auf einem Bauernhof.

Neptun an seinem ursprünglichen Platz im Großsäugersaal des NHM Wien.

staunlich gut überdauert. Haut, Haltung und handwerkliche Spuren sind in bemerkenswertem Zustand erhalten.

Nun ermöglicht moderne Technik einen weiteren Schritt: Ein hochauflösender 3D-Scan dokumentiert das historische Präparat und wird es künftig im 3D-Museum zumindest digital wieder zugänglich machen. Parallel dazu entsteht derzeit eine umfassende Publikation in der open access-Zeitschrift MUSEA, die seine außergewöhnliche Biografie nachzeichnet. Damit tritt Neptun in einen neuen Lebensabschnitt: als digitales Kulturerbe, das die Verflechtungen von Kolonialgeschichte, Museumspraxis, Präparation und aktueller Erinnerungskultur sichtbar macht.

21



Vortrags-Programm:

(II. Serie)

23. Februar 1926: Director Dr. Hermann Michel: „Neues von Edelsteinen und Perlen“.
(mit Lichtbildern und Demonstration von Material)
(Neue Edelsteine, Fortschritt der Herstellung Künstlicher Edelsteine,
Züchtung von Perlen und Muscheln)

9. März 1926: Director Dr. Otto Anton
(mit Lichtbildern)

24. März 1926: Prim. Dr. Victor Silbermark
„Naturfreundes“.
(mit Lichtbildern)

Eintritt frei!

Beginn 6 Uhr

Vortragssaal des Naturhist.

Ein weiteres Vortrags-Programm (III. Serie) folgt.



Gäste willkommen!

**Der Verein der Freunde des NHM
wurde am 14. Dezember 1923 ge-
gründet. Ein Blick auf ein 100
Jahre altes Archivstück.**

Text & Bild: Andrea Zaremba

Schon in den historischen Statuten des Vereins ist neben der Förderung von Ankäufen oder der Unterstützung von Sammlungsreisen auch von einem breiten Angebot an Vorträgen, Exkursionen und Führungen für die Vereinsmitglieder zu lesen.

Den Auftakt für das Jahr 1926 machten zwei prähistorische Vorträge über Bodenfunde der Völkerwanderungszeit und die Bedeutung des Steinkreises von Stonehenge. Neben dem damaligen Direktor des NHM Wien selbst, dem Mineralogen Dr. Hermann Michel, sprach unter anderem der Wiener Chirurg Dr. Victor Silbermark. Auch die Menagerie in Schönbrunn wurde

Vortragsprogramm
der Freunde des
NHM Wien 1926 so-
wie ein Mitglieds-
ausweis.

vorgestellt. Alle Vorträge, die im Vortragssaal des NHM stattfanden, wurden – wie heute auch – mittels »Lichtbildern« (also Diaprojektionen) unterstützt.

Den Abschluss der Postsendung bildet der Aufruf »Alle Freunde des Naturhistorischen Museums werden dringend gebeten eifrigst Mitglieder für den Verein zu werben.« Besonders Lehrpersonal und auch Schüler*innen sollten angesprochen werden. Für einen Schilling konnten sie dem Verein beitreten.

Im Jahr 2026 wird das Programm als gemeinsames Produkt der Freunde des NHM und des NHM Wien dreimal jährlich an die Mitglieder der Freunde verschickt. Es liegt für Interessierte am Infostand des Museums aus und ist zusätzlich digital verfügbar.



Mitglied werden



freunde des
naturhistorischen
museums wien

Psst, ich verrat' dir was: Ich bin eine Sammlerin. Ob ein hübsches Glaserl oder ein bunter Stein – ich kann einfach nicht widerstehen. Ich bin also im Museum gut aufgehoben ☺ Immerhin ist eine unserer wichtigsten Aufgaben das Sammeln. Wo aber ist der Unterschied zwischen meiner Sammlung und der des NHM Wien?

Ich sammle, was mir gefällt. Ein Glas, das ich nicht schön finde, kommt nicht in meine Sammlung. In einer wissenschaftlichen Sammlung ist das anders. Hier wird möglichst alles, was zu einem bestimmten Thema gehört, aufgesammelt. So kann man zum Beispiel erforschen, welche Tier- oder Pflanzenarten in einem Gebiet vorkommen.



23

Meine Sammlung, deine Sammlung

Text: Andrea Krapf
Bilder: Andrea Krapf & Chloe Potter



Meine Steine-Sammlung sehe nur ich – und vielleicht meine Kinder – an. Die Sammlungen von Museen besuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Ländern, um an den Objekten zu forschen. Teile der Sammlungen werden auch öffentlich ausgestellt. Du kannst sie zum Beispiel im NHM Wien anschauen.

Ich schreibe mir nicht auf, woher ich den Stein mitgenommen habe, oder wer mir welches Glas geschenkt hat. In Sammlungen, die für wissenschaftliche Zwecke angelegt werden, ist die Erfassung und Verwaltung eine wichtige Aufgabe. Nur so können Forscher und Forscherinnen die Objekte und ihre Herkunft vergleichen und neues Wissen daraus gewinnen.



HÖRČANG

Der Podcast
von Springer Medizin Wien

Podcast-Partner der
Med Uni Graz



Anmeldung zum Podcast-Newsletter:

1 x pro Monat die aktuellsten
Podcasts gratis per Mail erhalten!



SCAN ME



© Med Uni Graz/Wittmann



SCAN ME

Hören Sie rein
in unseren Podcast!



© Voysla / Getty Images / iStock

Prof. Dr. Christine Moissl-Eichinger

Vizesprecherin des Forschungsfeldes
Mikrobiom & Infektion

Wie Archaeen unsere Gesundheit beeinflussen

Das Mikrobiom des Menschen ist ein faszinierendes, komplexes Ökosystem, weit mehr als nur eine Ansammlung von Bakterien. Eine bislang unterschätzte, aber entscheidende Rolle spielen dabei die **Archaeen** – Mikroorganismen, die lange Zeit im Schatten der Forschung standen.

ANZEIGE

Naturhistorisches, Ausgabe 1/2026

Österreichische Post AG

SP 20Z042008 S

Naturhistorisches Museum, Burgring 7, 1010 Wien

